

3 | 2025

FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTESWERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!



GRACE COMMUNION INTERNATIONAL

Weltweite Kirche Gottes  Schweiz

FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!

JAHRGANG 8 | HEFT 3

JOHANNES 6, 29

Herausgeber:

Weltweite Kirche Gottes
8000 Zürich
Schweiz

E-Mail: info@wkg-ch.org

Internet: <https://wkg-ch.org>

Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz

Redaktion:

Pablo Nauer, Toni Püntener sowie Hannes Zaugg

Erscheinung: quartalsweise

Mission/Zweck:

Die Weltweite Kirche Gottes Schweiz ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15).

Unsere Zeitschrift «Fokus Jesus» möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben.

Mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht:

(Artikel wurden überarbeitet und angepasst)

Pfingsten - Beginn einer neuen Zeit: wkg.gci.org

Wind: Symbol des Heiligen Geistes: gracecom.church

Glaube besiegt die Ausreden: gemsofgodsgrace

Die Segnungen Gottes: gracecom.church

Spieglein, Spieglein an der Wand: Nachfolge (01-2010)

Das Museum des Neuanfangs: Gerth Medien ©2022

Glaube ist Beziehung: Pablo Nauer

Das Seufzen unserer Herzen: gci.org

Bildnachweis:

Titelbild: AdobeStock, Jat306

Seite 16: AdobeStock, MarkMirror

Bibel-Abkürzungen:

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Luther-Bibel 2017 entnommen.

ELB Revidierte Elberfelder Bibel
GNB Gute Nachricht Bibel
HFA Hoffnung für Alle
NGÜ Neue Genfer Übersetzung
NeÜ Neue evangelistische Übersetzung
NLB Neues Leben Bibel
SLT Schlachter Bibel
ZB Zürcher Bibel

Spendenkonto:

Weltweite Kirche Gottes
8000 Zürich

Postfinance Zürich
IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7

WIRKEN DES HEILIGEN GEISTES

Liebe Leserinnen und Leser

Jesus sprach beim Abendmahl, kurz vor seinem Tod – Worte voller Hoffnung – an die Apostel. Sie betreffen auch unsere gemeinsame Zukunft.

«Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe» (Joh 14,23-26).

Jesus spricht hier von einer tiefen Verbindung zwischen ihm und dem Vater. Er weiss, was kommt: Verrat, Verurteilung, Leiden und der Tod am Kreuz. Aber er weiss auch, dass ihn der Vater auferwecken und er wieder leben wird. Jesus verheisst: Der Vater wird uns in seinem Namen den Tröster, Helfer und Beistand, den Heiligen Geist senden.

Um das besser zu verstehen, gehen wir in drei Schritten vor. Zuerst betrachten wir die Apostel Jesu, seine Jünger und das israelitische Volk. Dann begegnen wir den Aposteln mit dem auferstandenen Jesus. Zum Schluss richten wir den Blick auf das Wirken des Heiligen Geistes.

Die Apostel und ein Teil des Volkes haben Jesus gesehen, gehört und erlebt. Sie staunten über ihn und seine Wunder. Aber sie verstanden ihn geistlich nicht. Ihr Glaube war kindlich, geprägt vom Sehen, ohne tiefere Erkenntnis.

Jesus ist wahrhaftig vom Tod auferstanden. Als er das zweite Mal durch verschlossene Türen zu seinen Jüngern kam, war auch der Apostel Thomas anwesend. Weil dieser an Jesu Auferstehung zweifelte, forderte ihn Jesus auf, seine Finger und die Hand in seine Wundmale zu legen – und zu glauben. Thomas bekannte: «Mein Herr und mein Gott!» Jesus entgegnete: «Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben» (Joh 20,28-29).

Seine Jünger waren die ersten Zeugen der Auferstehung. Etwas später sagte Jesus zu ihnen: Ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. Sie konnten es vor Freude kaum glauben. Er fragte: «Habt ihr etwas zu essen?» Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch und er nahm es und ass. Als Auferstehungszeugen glaubten sie nun und empfingen eine tiefere Erkenntnis.

An Pfingsten wurde Jesu Verheissung erfüllt. Der Heilige Geist kam auf Geheiss des Vaters und erfüllte sie. Die Herzen des Volkes wurden von der Predigt des Petrus bewegt - und sie glaubten. Durch den Glauben geleitet, wuchsen sie in der Erkenntnis. Sie zögerten nicht, dem Ruf der Apostel zu folgen. Vom Heiligen Geist geführt, erlebten sie die Gemeinschaft im dreieinigen Gott: Dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist!

In glaubender Liebe

Toni Püntener

PFINGSTEN: BEGINN EINER NEUEN ZEIT

JOSEPH TKACH

Die Jünger Jesu hatten mit eigenen Augen mehr Wunder gesehen, als sich die meisten Menschen überhaupt vorstellen können. Drei Jahre lang hörten sie Jesu Botschaft. Leider verstanden die Jünger diese nicht wirklich. Sie blieben bei Jesus, weil sie ihm vertrauten und von seiner Liebe zu ihnen beeindruckt waren.

Als Jesus gekreuzigt und begraben wurde, brach für sie eine Welt zusammen. Ihre Hoffnung starb und wurde mit ihm begraben. Die frühere Begeisterung wich nun der Angst. Aus Furcht verschlossen sie ihre Türen und überlegten sogar, in ihr früheres Leben zurückzukehren. Wir können heute zwar nachlesen, was geschah, aber es ist schwierig, wirklich nachzuempfinden, was die Jünger nach der Auferstehung Jesu fühlten.

Plötzlich stand Jesus mitten unter ihnen. Er zeigte ihnen durch eindeutige Zeichen, dass er tatsächlich lebte. Was für ein Augenblick! Wie konnten sie so etwas begreifen? Denn Tote stehen nicht auf, sprechen nicht, essen nicht und erscheinen auch nicht einfach in einem verschlossenen Raum. Alles, was sie sahen, hörten und mit eigenen Händen berührten, stellte ihr bisheriges Verständnis der Realität völlig auf den Kopf. Es war unfassbar, verwirrend und zugleich voller neuer Hoffnung.

Als Jesus vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen wurde, standen sie sprachlos da und blickten ihm nach. Zwei Engel traten zu ihnen und sagten: «Männer aus Galiläa, warum steht ihr hier und starrt zum Himmel? Jesus ist von euch fort in den Himmel geholt worden. Eines Tages wird er genauso wiederkommen,



ADOBESTOCK | DAWNWINN

wie ihr ihn habt fortgehen sehen» (Apg 1,11 NLB).

Die Jünger kehrten zurück und waren nicht mehr dieselben wie zuvor. Sie erkannten, dass eine grosse Aufgabe, eine wichtige Mission und tiefgreifende Veränderungen vor ihnen lagen. Sie wussten, dass sie diese nicht aus eigener Kraft bewältigen konnten. Im Gebet und mit einem neuen geistlichen Verständnis begannen sie, einen Nachfolger für Judas Iskariot zu suchen. Sie brauchten göttliche Weisheit, Führung und Kraft – eine Kraft, die ihr Innerstes erneuern konnte. Nur Gott selbst konnte sie für eine solch bedeutende Aufgabe ausrüsten. Sie brauchten den Heiligen Geist.

EIN CHRISTLICHES FEST

Der Pfingsttag war ursprünglich ein jüdisches Fest, das fünfzig Tage nach dem Passah gefeiert wurde. Dabei wurden die ersten Früchte

der Weizenernte als Dankopfer dargebracht. Die jüdische Tradition verband dieses Fest zudem mit der Gesetzgebung am Berg Sinai.

Kein symbolisches Ritual konnte die Jünger darauf vorbereiten, dass sie plötzlich in fremden Sprachen sprechen würden. Gott handelte auf völlig neue Weise: «Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab» (Apg 2,1-4).

Eine Menschenmenge aus vielen Nationen war zum Pfingstfest in Jerusalem versammelt. Als Reaktion auf

die Erfüllung mit dem Heiligen Geist begannen die Anwesenden (nicht nur die zwölf Apostel) in anderen Sprachen zu reden. Es waren Sprachen, die sie nie gelernt hatten, und sie sprachen diese Sprachen, wie der Geist sie ihnen eingab.

Petrus zitierte die Prophezeiung Joels und erklärte die ungewöhnlichen Ereignisse von Pfingsten: «Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgiessen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie sollen weissagen» (Apg 2,17-18).

Im jüdischen Verständnis stehen «die letzten Tage» für Verheissungen über den Messias und Gottes Reich. Petrus verkündete somit den Beginn eines neuen Zeitalters. Spätere Schriften verdeutlichen, dass das Zeitalter des Glaubens, der Wahrheit, des Geistes und der Gnade das Zeitalter des Gesetzes abgelöst hat: «Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und eingeschlossen, bis der Glaube offenbart werden sollte» (Gal 3,23).

Auch heute stellen wir wie damals die Frage: «Was bedeutet das?» Wir hören auf Petrus: «Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgiessen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben» (Apg 2,17). Gott ist bereit, allen Menschen den Heiligen Geist zu schenken.

UNSERE ANTWORT

Jesus lehrte: «Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe. Tut Busse und glaubt an das Evangelium» (Mk 1,15).

Was tun wir also in diesem neuen Zeitalter? Wir verkünden Christus, genau wie Petrus. Nicht die äusseren Phänomene stehen im Mittelpunkt, sondern Jesus Christus selbst. Wie sollen wir reagieren? Petrus sagt: «Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen» (Apg 2,38).

Nach ihrer Umkehr, nachdem sie Jesus als Erlöser und Retter angenommen hatten, änderte sich ihr Verhalten deutlich: «Sie verharnten in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet» (Apg 2,42).

LEHREN AUS PFINGSTEN

Welche Lehren können wir heute aus den Ereignissen von Pfingsten ziehen?

Die Notwendigkeit des Heiligen Geistes: Ohne den Geist Gottes können wir das Evangelium nicht verkünden. Jesus befahl seinen Jüngern, allen Nationen seine Botschaft zu bringen – aber zuerst sollten sie warten: «Siehe, ich sende auf euch, was mein Vater verheissen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe» (Lk 24,49).

Auch heute braucht die Kirche dringend die Kraft des Heiligen Geistes.

Die Vielfalt der Kirche: Das Evangelium gilt allen Völkern. Jesus ist der zweite Adam und der Same (Nachkomme) Abrahams: «Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden» (1. Kor 15,22). Paulus stellt dem ersten Adam aus dem Garten Eden den zweiten Adam gegenüber: Jesus Christus! Der erste Adam ist stellvertretend das Oberhaupt von allen Menschen, die zur alten Schöpfung gehören. Christus ist das Oberhaupt von allen Menschen, die zur neuen Schöpfung gehören. Ein Haupt handelt für alle, die ihm unterstellt sind. Die Verheissungen gelten

der ganzen Menschheit. Die vielen Sprachen an Pfingsten zeigen die weltweite Dimension.

Ein neues Zeitalter: Petrus bezeichnete die Zeit seit Pfingsten als «die letzten Tage». Wir nennen es heute oft das Zeitalter der Gnade, der Wahrheit oder des Neuen Bundes. Gott handelt nun durch den gekreuzigten und auferstandenen Christus und bietet allen Menschen Rettung und Vergebung an: «Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, da ja Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen» (Röm 8,9-10). Wer glaubt, hat bereits Anteil am Leben der kommenden Welt, denn der Heilige Geist wohnt in uns.

Die Einheit im Geist: Der Heilige Geist verbindet alle Gläubigen zu einem Leib: «Alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt» (Eph 1,22-23).

Die Kirche wächst, wenn Jesus Christus verkündet wird. Diese Gemeinschaft zeichnet sich durch Jüngerschaft, Mahlfeier und Gebet aus. Diese Taten retten uns nicht selbst, sie sind vielmehr Ausdruck unseres neuen Lebens, das uns der Geist schenkt. Der Heilige Geist gibt uns Freude am Heil, Ausdauer in Schwierigkeiten und eine Liebe, die kulturelle Unterschiede überwindet.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Bürgerinnen und Bürger im Reich Gottes. Ich wünsche Ihnen Gottes reichen Segen zum Pfingstfest – dem Fest des Neuen Bundes. Dieser Bund wurde durch das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi erneuert und lebt durch die Gegenwart des Heiligen Geistes, der in uns wohnt. ■

WIND: SYMBOL DES HEILIGEN GEISTES

BARRY ROBINSON

Einer der stärksten Vergleiche für den Heiligen Geist ist der Wind. Er macht seine dynamische, unsichtbare und allgegenwärtige Natur deutlich. Die hebräischen Wörter «ruach» und «nishmat» sowie das griechische «pneuma» lassen sich mit Geist, Wind oder Atem übersetzen. Das verwandte Wort «pnoe» steht für Atemhauch oder Windstoss. Sie veranschaulichen die lebensschaffende Kraft des Heiligen Geistes: «Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist» (Joh 3,8).

Im Folgenden betrachten wir mehrere Bibelstellen, die die Eigenschaften von Gottes Geist beschreiben. Das Alte Testament beginnt mit den Worten: «Die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der

Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser» (1. Mose 1,2). Hier ordnet der Geist Gottes, Elohim, das Chaos.

Der göttliche Lebensatem (nishmat) schenkt uns Menschen Leben: «Da machte Gott der Herr den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen» (1. Mose 2,7).

Gott spricht zu den verdorrten Gebeinen des ganzen Hauses Israel: «Ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der Herr» (Hes 37,14). Gottes Geist erweckt zum Leben, schenkt Kraft und verleiht neues Leben.

Jesus erklärt Nikodemus, dass der Geist Gottes mit dem Wind vergleichbar sei. Am Pfingsttag versammelten

sich alle an einem Ort: «Es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab» (Apg 2,2-4). Die Gegenwart Gottes war überwältigend spürbar.

Paulus schreibt: «Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, wird er auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt» (Röm 8,11).

Paulus erklärt eine tiefgreifende geistliche Wirklichkeit: «Wir alle aber spiegeln mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden verwandelt in sein Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit durch den Herrn, der der Geist ist» (2. Kor 3,18).

Durch den in uns wohnenden Geist Gottes werden wir innerlich wie leiblich lebendig gemacht und zunehmend in das Bild Christi verwandelt – von einer Herrlichkeit zur nächsten.

Haben Sie schon einmal den Wind bewusst wahrgenommen? Er ist unsichtbar und doch spürbar in seiner Kraft. Mal bewegt er sich sanft und wohltuend, mal tritt er mit Macht auf und verändert die Umgebung. In ähnlicher Weise entfaltet der Heilige Geist sein Wirken. Er tröstet und stärkt wie eine milde Brise und er erneuert und verwandelt wie ein Sturm. Wenn Sie sich seiner Führung öffnen, werden Sie seine Kraft erfahren – als Leitung, Stärkung und tiefgreifende Erneuerung. ■



ADOBESTOCK | PHIMAK

GLAUBE BESIEGT AUSREDEN

TAMMY TKACH

Wir alle greifen auf Ausreden zurück. Bereits als Kinder beginnen wir damit und einige von uns können nie aus dieser Haltung herauswachsen. Gelegentlich tun wir dies ganz automatisch. In der Bibel wird die Geschichte von Mose geschildert, der sich mit zahlreichen Ausflüchten vor einer bedeutsamen Aufgabe drücken wollte.

Als Gott Mose seinen Plan offenlegte, durch ihn die Israeliten aus der Gefangenschaft zu befreien, reagierte Mose zunächst mit den Worten: «Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?» (2. Mose 3,11). Gott ermutigte ihn mit den Worten: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe. Aber das genügte Mose nicht. Er suchte nach allerlei Gründen, nicht fortgehen zu müssen: Was ist, wenn sie mir nicht glauben? Ich bin nicht wortgewandt, ich bin nicht qualifiziert. Mir fehlen die Fähigkeiten, die für eine solch bedeutende

Aufgabe erforderlich sind. Sende doch lieber jemand anderen.

Möglicherweise rechnete Mose damit, dass Gott seine Bitte aufgreifen würde, doch stattdessen zeigte Gott grossen Unmut. Er erklärte Mose, dass sein Bruder Aaron ihn unterstützen würde und dass er beiden beistehen werde.

Ich kann Mose wirklich gut nachvollziehen. Im Laufe der Jahre wurde ich um viele Tätigkeiten gebeten, die ich sonst vermutlich nie übernommen hätte. Der Grund dafür lag in der Angst vor dem Unbekannten: die Befürchtung, etwas Neues zu schaffen, zum Beispiel vor einer Gruppe zu sprechen, Artikel zu verfassen, eine Website zu entwickeln oder andere Dinge, die ich bislang nie ausprobiert hatte. Die Herausforderung erschien unüberwindbar, sodass starke Zweifel aufkamen, ihr gewachsen zu sein. Warum sollte nicht jemand anderes diese Verantwortung übernehmen,

fragte ich mich immer wieder. Ohne Kenntnis des Weges und nach dem Verlassen meiner gewohnten Komfortzone war grosse Unsicherheit die Folge.

Gott weiss, dass wir Zweifel und Ängste haben, und er versteht, warum wir uns lieber herausreden, anstatt sofort zu handeln. Aber so wie Gott Mose zugesichert hat, mit ihm zu sein, versprach Jesus seinen Jüngern und auch uns, immer an unserer Seite zu stehen: «Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Mt 28,20). Genauso wie Gott Mose zugesagt hat, bei ihm zu sein, verspricht Jesus ausdrücklich seine fortwährende Gegenwart: «Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen» (Hebr 13,5).

Es spielt keine Rolle, wer wir sind oder welche Schwächen und Unsicherheiten uns begleiten. Unabhängig von unserem Hintergrund, unseren Fähigkeiten oder deren Mängeln, unserer Ausbildung oder deren Fehlen – wenn Gott uns beruft, etwas zu tun, kann er alle Lücken füllen. In unserer Schwäche erstrahlt seine Kraft. Entscheidend ist allein, wer Gott ist. Gott benötigt weder unsere Talente noch unsere Fähigkeiten, Intelligenz oder Schönheit. Alles, was er von uns verlangt, ist unsere Hingabe. Wenn wir ihm unser williges Herz übergeben, kümmert er sich um den Rest.

Lieber Leser, seien Sie sich gewiss, auch Ihnen steht es offen, Ihr Herz Gott hinzugeben, denn gerade in Ihrer Schwäche wird Gottes Kraft offenbar. Vertrauen Sie darauf, dass Jesus jeden Ihrer Schritte begleitet und Sie mit der nötigen Stärke ausstattet. ■



ADOBESTOCK | LUCIANO

DIE SEGNUNGEN GOTTES

SIMON WILLIAMS

Paulus verbrachte während seiner dritten Missionsreise drei Jahre in Ephesus und gründete dort die Gemeinde. Es war ihm sehr wichtig, dass die Epheser den Reichtum Gottes immer tiefer erkennen und entsprechend leben: «Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus» (Eph 1,3).

DIE HIMMLISCHE WELT

Es geht nicht nur um physische Segnungen hier auf dieser Erde. Obwohl wir körperlich hier leben, sind wir schon jetzt geistlich gesegnet in der himmlischen Welt, dem geistlichen Bereich, in dem Gott wohnt. Wie ist das möglich? «Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus» (Eph 2,4-6).

Aus Gottes Perspektive sitzen wir bereits mit Jesus in der himmlischen Welt! Als der Vater Jesus von den Toten aufweckte und ihm den höchsten Platz gab, setzte er uns in Jesus mit dorthin, weil wir mit ihm vereint sind.

MIT ALLEM GEISTLICHEN SEGEN

Gott hat uns nicht nur einzelne Segnungen geschenkt. Er hat uns vielmehr jeden geistlichen Segen gegeben, der existiert. Paulus beschreibt einige dieser Segnungen genauer: «Denn in ihm (Jesus) hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten in der Liebe; er hat uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens» (Eph 1,4-5).

Die Absicht des Vaters für seine Auserwählten umfasst nicht nur die Errettung und persönliche Veränderung, sondern auch eine herzliche und vertrauensvolle Beziehung zum Vater. Dieser Segen ist für unseren menschlichen Verstand kaum zu begreifen.

IN CHRISTUS

Den Zugang zur ganzen Fülle und zum grossen Reichtum der Segnungen Gottes haben wir allein in Jesus Christus. Einst wurden wir, menschlich gesehen, Heiden und Unbeschnittene genannt und waren damals ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und von den Verheissungen der Bündnisse: «Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe geworden durch das Blut Christi» (Eph 2,13).

In Jesus haben wir alle diese Segnungen vollständig erhalten. Jesus ist es, der heilig, gerecht und untadelig ist. In ihm können wir an all diesen Dingen teilhaben; ohne ihn hätten wir nichts davon. «Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit» (Kol 3,1-4).

SEGNEN

Menschlich gesehen fällt es uns schwer, das Ausmass der unglaublichen geistlichen Segnungen zu verstehen, die Gott uns in Jesus Christus geschenkt hat. «Segnen» ist die Übersetzung des griechischen Wortes «eulogéo», das wörtlich «wohlreden» bedeutet. Gott zu segnen bedeutet, ihn für seine mächtigen Taten und für sein heiliges Wesen zu loben: «Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten» (1. Petrus 1,3).

Wie der Apostel Paulus können auch wir durch den Heiligen Geist unsere Herzen und Lippen mit aufrichtigem und demütigem Lob füllen lassen. So feiern wir voller Freude und Begeisterung die Herrlichkeit Gottes! ■



ISTOCK-PHOTO | ANASTASIIA STAHALO

SPIEGLEIN, SPIEGLEIN AN DER WAND

J. MICHAEL FEAZELL

Wenn Sie in den Spiegel blicken, welches Bild erscheint Ihnen? In dem bekannten Märchen hielt Schneewittchens böse Stiefmutter sich für die Schönste im ganzen Land – ein Bild, das sie nur durch einen verzauberten Spiegel erlangen konnte. Mein Spiegel spricht nicht, er zeigt mir ein gestochen scharfes, wenn auch seitenverkehrtes Bild meiner selbst. Dieses Abbild enthüllt keinen makellosen Menschen, sondern einen älteren, stellenweise kahlen, rundlichen und verschlafenen Morgenmuffel. Der Spiegel offenbart zudem einen egoistischen, habsüchtigen und eitlen Menschen, der trotz eines lebenslangen Kampfes gegen die Sünde immer wieder die Kontrolle verliert, sich Unverschämtheiten erlaubt und es mit der Wahrheit nicht genau nimmt. Andere Menschen mögen in mir einen durchschnittlichen, sympathischen Zeitgenossen erkennen, mit dem man gerne essen geht oder ein Fußballspiel besucht. Paulus schreibt, dass der Spiegel nicht unser wahres Selbst offenbart, sondern nur ein verzerrtes, unvollständiges Bild: «Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin» (1. Kor 13,12).

Unser gegenwärtiges Leben gleicht einem unfertigen Werk. Eines Tages werden wir uns so erkennen, wie Gott uns für ein Leben in Jesus Christus geschaffen hat und wie er uns bereits heute kennt. Sobald wir unser Leben Gott überantwortet haben, werden wir wiedergeboren zu einem neuen geistlichen Leben: «Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden» (2. Kor 5,17).

Durch die Bekehrung nehmen wir in Christus das Bild Gottes, unseres Schöpfers, an. Ihr Leben soll diese neue geistliche Realität widerspiegeln. Paulus ermahnt uns deshalb: «Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit» (Kol 3,1-4).

Diese Wahrheit betrifft nicht nur eine zukünftige Zeit – sie ist bereits Realität. Beim Blick in den Spiegel kann ich nicht das neue Ich erkennen, das mit Christus zur Rechten des Vaters sitzt, sondern den mir vertrauten Sünder, der sich mühsam zu bessern versucht. Paulus erinnert uns daran,



dass wir gestorben und mit Christus auferstanden sind. Das neue Leben in ihm mag zunächst verborgen bleiben, bis Christus sich offenbart. In jenem Augenblick wird auch unser wahres Ich sichtbar, so wie Gott es für uns in Jesus Christus vorgesehen hat. Das Heil kann nicht erarbeitet werden und wir werden durch eigene Anstrengungen weder gerecht noch moralisch vollkommen. Gott hat alles Notwendige bereits für uns getan. Es geht nicht darum, nach massstäblichen Anforderungen zu streben, sondern darauf zu vertrauen, dass wir in Christus auferstanden und zu einem neuen Menschen geworden sind.

Im gesamten Neuen Testament ruft Paulus zu rechtschaffenem Verhalten auf, weil wir bereits in Christus sind und er in uns durch den Geist Gottes lebt. Er verlangt nicht, dass wir uns bessern müssen, um von ihm ange-



ISTOCK-PHOTO | FIKRETOW

ganz unabhängig davon, ob Sie an ihn glauben oder je an ihn glauben werden – bereits sein eigen gemacht. Durch seine Liebe hat er Sie unlösbar an sich gebunden, weil seine Liebe, auch wenn Sie ihn zurückweisen, nie erlöschen wird».

Eine so umfassende Heilstat, eine unbeschreibliche Liebe und bedingungslose Gnade können nicht erarbeitet oder verändert werden – weder durch gutes noch durch schlechtes Verhalten. Einziger Zugang ist der Glaube. Durch Jesus Christus hat Gott uns bereits alles geschenkt: Gnade, Rechtfertigung und Heil. Alles, was wir tun können, ist darauf zu vertrauen, dass er unser Heil und unser Leben ist: «Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit» (Kol 3,4).

nommen zu werden. Die Vorstellung, dass wir erst gut sein müssen, bevor Gott uns errettet, verliert ihren Wert. Es geht darum, an die bereits gewordene Wirklichkeit zu glauben: «Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren» (Röm 5,8).

Aus der Erfahrung als Feinde Gottes erwächst nun das verheissene Leben, das in seiner Fülle zur Seligkeit führt: «Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind» (Röm 5,10).

Der verstorbene Theologe Thomas Torrance formulierte dies folgendermassen: «Gerade deshalb, weil Sie sündig und seiner vollkommen unwürdig sind, ist Jesus Christus für Sie gestorben und hat Sie dadurch –

Häufig besteht die Vorstellung, das Evangelium fordere dazu auf, uns zu bessern, nach dem Motto «Werden Sie ein anständiger Mensch, dann liebt Sie Gott». Tatsächlich steht im Zentrum des Evangeliums die Liebe – die Liebe Gottes zu uns, die bereits vor unserer Bekehrung existierte und aus der unsere Liebe zu ihm erwächst: «Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt» (1. Joh 4,19).

Gott liebte Sie, noch bevor Sie geboren wurden, und er liebt Sie auch heute, selbst wenn Sie in gewissen Situationen sündigen. Er wird Sie nie verlassen, auch wenn Sie an moralischen Vorstellungen von gutem Verhalten an keinem einzigen Tag vollkommen gerecht werden. Dies ist die frohe Botschaft und Wahrheit des Evangeliums: Jesus Christus ist unsere Gerechtigkeit, unser Heil und unsere Erlösung: «Durch ihn aber seid ihr in Christus

Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf das gilt, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!» (1. Kor 1,30).

Alles, was uns zuteilwird, entspringt nicht aus unserer eigenen Kraft. Wir tragen keinen Anteil zum Heil bei; vielmehr dürfen wir darauf bauen, dass er für uns alles ist, was wir aus eigener Kraft nicht erreichen können.

Die Erkenntnis, dass er Sie zuerst geliebt hat, befreit von der Selbstsucht des Herzens und ermöglicht es, ihn und den Nächsten aufrichtig zu lieben. Liebe kann nicht erzwungen oder vertraglich festgelegt werden; sie wird frei geschenkt und frei angenommen. Gott schenkt uns seine Liebe und möchte, dass wir sie dankbar empfangen.

Der Heilige Geist leitet und lädt uns zur Teilhabe an dem neuen Leben der Liebe ein, das Gott uns in Christus geschenkt hat, damit wir erfahren, wie wir zu dem neuen Menschen werden, zu dem uns Gott in Jesus Christus bereits gemacht hat. So kennt und sieht uns Gott, auch wenn wir uns selbst dies noch nicht vollständig vergegenwärtigen können oder zugestehen. Beim nächsten Blick in den Spiegel bedenken Sie einen Augenblick, wie Gott Sie sieht. Er erkennt in Ihnen das wahre Bild – sein geliebtes Kind, dessen Sünden vergeben und Schuld getilgt sind, zu dem er ein neues Geschöpf in Jesus Christus geschaffen hat. Der Spiegel mag zeigen, was er will. Vergessen Sie nie: Ihr neues Ich sitzt bereits mit Jesus zur Rechten des Vaters, geliebt und behütet, in Erwartung des Tages, an dem Christus sich offenbaren wird. Was Gott in Ihnen sieht, ist das wahre Bild. ■

DAS MUSEUM DES NEUANFANGS

MAX LUCADO

Willkommen im Museum des Neuanfangs. In dieser Galerie sind die Porträts der Menschen ausgestellt, die einen Neuanfang machen durften. Sie ist ein Gebäude wiedergewonnener Hoffnungen. Eine Sammlung neuer Träume. Eine Ausstellung zweiter Chancen.

Wäre es nicht fantastisch, tatsächlich einmal eine solche Ausstellung besuchen zu können? Wäre es nicht grossartig, durch eine solche Sammlung schlendern zu können? Wie wäre es, eine lange Reihe von Gemälden zu betrachten, auf denen dargestellt wird, wie Gott Menschen an ihrem Tiefpunkt begegnet und ihnen hilft, von vorn anzufangen? Nicht nur biblische Gestalten, sondern Menschen aus der heutigen Zeit, Menschen wie Sie selbst. Menschen aus Ihrer Generation, aus Ihrer Welt?

Und was wäre, wenn diese Galerie nicht nur die Geschichten jener Menschen enthielte, sondern auch Ihre und meine? Wie wäre es, wenn es einen Ort gäbe, an dem wir unsere Erfahrungsbilder von Vorher und Nachher ausstellen könnten? Vielleicht gibt es ja tatsächlich einen solchen Ort. Ich habe da eine Idee, wie man eine solche Galerie gestalten könnte. Es mag vielleicht ein bisschen weit hergeholt erscheinen, aber ich glaube, die Idee ist nicht schlecht.

Doch bevor ich davon erzähle, müssen wir noch eine letzte Frage klären. Eine entscheidende Frage. Die Bibel ist voller Berichte darüber, wie Gott Menschen in verzweifelten Situationen begegnet. Können Sie mir sagen, warum diese Berichte in der Bibel stehen? Warum enthal-

ten die Evangelien viele Erlebnisse von solchen Personen? Warum ist sie voll von hoffnungslosen Menschen? Auch wenn ihre jeweilige Situation unterschiedlich aussieht, der innere Zustand ist doch immer derselbe: Sie sitzen in der Klemme. Sie sind einsam. Sie werden abgelehnt. Sie wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen. Auf ihren Lippen ein verzweifelter Gebet. In ihrem Herzen zerbrochene Träume. Sie wissen nicht weiter.

Und noch einmal stelle ich die Frage: Warum finden wir diese Porträts in der Bibel? Warum gibt es diese Galerie? Warum hat Gott uns reihenweise Geschichten von wiedergewonnener Hoffnung und neuen Träumen hinterlassen? Damit wir für die Vergangenheit dankbar sind? Damit wir staunend auf das zurückblicken können, was Jesus getan hat?

Nein. Nein und noch mal nein. Der Sinn dieser Geschichten besteht nicht darin, uns zu berichten, was Jesus getan hat. Ihr Sinn besteht darin, uns zu berichten, was Jesus tut. Dies wurde vor langer Zeit aufgeschrieben, damit wir daraus lernen, erklärte Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom. Es soll uns Hoffnung geben und ermutigen, sodass wir geduldig auf das warten, was Gott in der Schrift versprochen hat (Römer 15,4).

Die Berichte in der Bibel sind nicht nur schöne Geschichten für die Sonntagsschule. Es sind keine romantischen Märchen und keine Fantasien von Luftschlössern. Es sind historische Ereignisse, in denen ein realer Gott realem Leid abgeholfen hat, damit wir eine Antwort auf die Frage haben: Wo ist Gott, wenn ich leide?

Wie reagiert Gott auf zerschlagene Hoffnungen? Lesen Sie die Geschichte von Jairus. Was empfindet der Vater, wenn er Kranke sieht? Gehen Sie mit ihm an den Teich von Bethesda.



Sehen Sie sich danach, dass Gott in Ihre zerbrochenen Träume hinein-spricht? Dann lauschen Sie dem, was er zu den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus sagt. Was sagt Gott zu denen, die sich schämen? Schauen Sie ihm zu, wenn er im Vorhof des Jerusalemer Tempels mit dem Finger in den Sand schreibt. Er hat das nicht nur für diese Menschen getan. Er tut es auch für mich. Und er tut es auch für Sie.

Und das führt uns zu einer noch leeren Wand in unserer Ausstellungshalle - einer Wand, die für Ihre Bilder reserviert ist. Eines Tages werden Sie

Ihre Reise beendet haben. Stellen Sie sich vor, wie Sie dann den Pinsel in die Hand nehmen, vor den Leinwänden stehen, auf denen Ihr Name steht, und Ihre Bilder malen.

Es muss aber auch nicht unbedingt mit Ölfarbe auf einer Leinwand sein. Es könnte auch mit Bleistift auf einem Blatt Papier sein, mit Worten auf einem Computer, in eine Skulptur aus Ton oder in einem Lied. Es ist unwichtig, auf welchem Weg Sie es



ADOBESTOCK | JACKF

machen, aber ich möchte Sie einladen, es in irgendeiner Form zu tun. Halten Sie das Schauspiel Ihres Lebens fest. Erzählen Sie Ihre Geschichte. Zeichnen Sie Ihre Lebensreise nach.

Fangen Sie mit dem Vorher an. Wie war es damals vor Ihrem Neuanfang? Können Sie sich noch daran erinnern? Vielleicht liegt es ja schon Jahrzehnte zurück. Vielleicht war es aber auch erst gestern. Vielleicht kannten Sie Jesus damals ja schon. Vielleicht waren Sie ihm aber auch noch nie begegnet. Darauf kommt es nicht an. Wichtig ist allein, dass

Sie nie vergessen, wie Ihr Leben vor Ihrem Neuanfang war.

Sich daran zu erinnern, kann schmerzhaft sein. An manche Aspekte unserer Vergangenheit denken wir nicht gern zurück. Aber es ist wichtig, sich daran zu erinnern. «Erinnert euch, liebe Brüder, dass nur wenige von euch in den Augen der Welt weise oder mächtig oder angesehen waren, als Gott euch berief, ermahnt Paulus die Christen in Korinth» (1. Kor 1,26).

Wir, die Adoptierten, dürfen nicht vergessen, wie das Leben als Waisen war. Wir, die Befreiten, sollten noch einmal das Gefängnis besuchen. Wir, die Gefundenen, dürfen nicht vergessen, wie verzweifelt wir waren, als wir verloren waren. Gedächtnisschwund fördert Arroganz. Deshalb können wir es uns nicht leisten zu vergessen. Wir müssen uns erinnern.

Und wir sollten unsere Geschichte unbedingt weitererzählen. Nicht unbedingt jedem, aber doch manchen Personen. Irgendwo gibt es jemanden, dem es genauso geht, wie es Ihnen gegangen ist. Und der Betreffende muss einfach erfahren, dass Gott ihm helfen kann, von vorn anzufangen, und dass er uns bei unseren Problemen zur Seite steht. Wenn Sie ein ehrliches Bild Ihrer Vergangenheit malen, könnte das einem anderen Menschen Mut für die Zukunft machen.

Aber berichten Sie nicht nur von Ihrer Vergangenheit; erzählen Sie auch von der Gegenwart. Beschreiben Sie, wie Gott in Ihr Leben eingreift. Erzählen Sie, was sich durch ihn verändert hat. Auch diese Aufgabe hat ihre Herausforderungen. Das Vorher darzustellen, kann schmerzlich sein, und das Jetzt zu beschreiben kann ein wenig unpräzise oder vage sein. Er ist mit Ihnen ja noch nicht fertig! Halten Sie einfach fest, was Jesus Christus in Ihrem Leben getan hat. Wenn er Ihnen Frieden geschenkt hat, dann zeichnen Sie doch eine Taube. Wenn es Freude ist, dann pinseln Sie einfach einen

Regenbogen an die Wand. Wenn er Ihnen Mut gemacht hat, dann singen Sie ein Lied über die Menschen, die Berge versetzen können. Und wenn Sie mit Ihrem Bild fertig sind, dann verstecken Sie es nicht. Hängen Sie Ihr Kunstwerk so auf, dass Sie es sehen können. Stellen Sie es so auf, dass es Sie täglich an die Macht Ihres himmlischen Vaters erinnert.

Und wenn wir dann alle einmal nach Hause kommen, werden wir eine Kunstgalerie eröffnen! Das ist meine Idee. Ich weiss, das klingt verrückt, aber was wäre, wenn wir es wirklich täten? Ich weiss nicht, ob so etwas erlaubt ist. Aber irgendetwas sagt mir, dass unser himmlischer Vater nichts dagegen haben wird. Schliesslich gibt es in unserem zukünftigen Zuhause jede Menge Platz und wir werden sehr viel Zeit haben.

Und was für eine gute Methode wäre das, um das Eis zu brechen und neue Freunde zu finden! Können Sie sich das vorstellen? Wir werden Jona und einen lebensgrossen Wal treffen. Mose steht vor einem brennenden Busch. David bringt uns bei, mit der Steinschleuder umzugehen. Wir dürfen Gideons Vlies (Schafwolle) berühren - das Vlies - und Abraham zeigt uns ein Gemälde mit dem Titel: Die Nacht der tausend Sterne.

Sie können sich auch zu Zachäus in seinen Baum setzen. Ein Junge zeigt Ihnen einen Korb mit fünf Broten und zwei Fischen darin. Martha heisst Sie in ihrer Küche willkommen. Und der römische Hauptmann fragt Sie, ob Sie mal das Kreuz berühren möchten.

Martin Luther ist mit dem Römerbrief da. Susanna Wesley erzählt uns, wie sie für ihre Söhne gebetet hat - Charles und John. Dwight L. Moody berichtet davon, wie er eines Tages dem Schuhgeschäft den Rücken kehrte, um zu predigen. Und John Newton singt uns «Amazing Grace» vor und wird dabei von einem Engelschor begleitet. Einige der Men-

schen, denen wir einmal im Himmel begegnen, sind berühmt, die meisten jedoch nicht... aber alle sind sie Helden. Ein Soldat zeigt Ihnen einen Schützengraben, den er jenem Graben nachgebildet hat, in dem er Jesus begegnete. Eine Hausfrau zeigt Ihnen ihr Neues Testament, das von den vielen Tränen lauter Flecke hat. Neben einem Nigerianer steht der Missionar, der ihn unterrichtete. Und hinter einem Brasilianer sieht man auf einem Gemälde den Fluss, in dem er getauft wurde.

Und irgendwo mitten in dieser Galerie der Hoffnung hängt die Darstellung Ihrer Geschichte. Einer nach dem anderen schaut sie sich an. Alle lauschen Ihnen aufmerksam, als hätten sie alle Zeit der Welt. (Haben sie ja auch!) Man begegnet Ihnen, als wären Sie königlicher Abstammung. (Sie sind ja auch ein Königskind!) Salomo stellt Ihnen Fragen. Hiob lobt Ihr Durchhaltevermögen. Josua preist Ihren Mut. Und wenn alle Beifall klatschen, klatschen Sie mit. Denn im Himmel weiss jeder, dass alles Lob nur einem Einzigen gebührt.

Bitte vergessen Sie nicht, dass das Ziel dieser Geschichten nicht darin liegt, voller Staunen zurückzuschauen, sondern im Glauben nach vorn zu blicken. Der Gott, der früher gesprochen hat, spricht auch heute noch. Der Gott, der früher vergeben hat, vergibt auch jetzt noch. Der Gott, der früher zu uns gekommen ist, kommt noch immer. Er kommt in diese Welt. Er kommt in Ihre Welt. Er kommt, um das zu tun, was Sie nicht tun können. Er kommt, um Ihnen zu helfen, neu anzufangen - damit Sie eine zweite Chance haben, ihm immer ähnlicher zu werden, während Sie in sein herrliches Bild verwandelt werden. ■

Dieser Text wurde aus dem Buch «Hör nie auf, neu anzufangen» von Max Lucado entnommen, das von Gerth Medien ©2022 herausgegeben wurde. Verwendung mit Genehmigung.

Gott war niemals allein. Er existiert seit Ewigkeit als vollkommene Gemeinschaft: «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort» (Joh 1,1). Die frühe Kirche bezeichnete diese göttliche Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist als «Perichorese». Es ist ein gegenseitiges Innewohnen in vollkommener Einheit und Hingabe. Wahre Liebe braucht immer ein Gegenüber, wie Paulus eindrucksvoll schildert: «Denn in ihm (Jesus) hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten in der Liebe» (Eph 1,4).

Gottes Schöpfungsziel war von Anfang an, die Menschen in seine Familie aufzunehmen und die innige Beziehung zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist mit uns zu teilen. Er hat uns nicht geschaffen, um sich selbst zu verherrlichen, sondern damit wir seine Liebe erfahren und weitergeben: «Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm» (1. Joh 4,16). Wenn wir Gottes Liebe erkennen, entsteht und wächst unser Glaube.

PROBLEM DER SÜNDE

Durch den Ungehorsam von Adam und Eva kam die Sünde in die Welt. In biblischer Sicht bedeutet Sünde die Übertretung eines von Gott gegebenen Gebotes. Gott schenkt Leben – wer sich jedoch von ihm entfernt und sündigt, trennt sich selbst von dieser Lebensquelle, gerät in den Herrschaftsbereich des Bösen und verliert die Verbindung zur göttlichen Quelle: «Siehe, des Herrn Arm



ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht taub geworden, sodass er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet» (Jes 59,1-2).

Die Trennung von Gott ist die eigentliche Krankheit, während einzelne Sünden und moralische Vergehen lediglich Symptome dieser zugrunde liegenden Störung darstellen. Ist Glaube also Voraussetzung, damit die Gemeinschaft mit Gott wiederhergestellt werden kann? Keineswegs. Die Liebe des Vaters gilt Mördern, Verbrechern, Diktatoren und allen anderen Sündern ebenso wie den Gläubigen. Er liebt jeden Men-

GLAUBE IST BEZIEHUNG



ADOBESTOCK | SERGEY NIVENS

schen so vollkommen, wie er Jesus liebt. Hat Jesus sein Leben für uns hingegeben, weil wir seine Freunde waren oder weil wir Gott mit unseren guten Werken beeindruckt haben? Nein! «Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren» (Röm 5,8).

Gott liebt die Menschen, die er nach seinem Ebenbild geschaffen hat – nicht jedoch die Sünde selbst. Die Menschwerdung Gottes war nicht notwendig, damit er uns endlich wieder lieben kann, sondern sie geschah, weil er uns von Anfang an geliebt hat: «Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufge-

richtet das Wort von der Versöhnung» (2. Kor 5,19). In seinem Sohn Jesus hat der Vater die ihm feindlich gesinnte Menschheit mit sich selbst versöhnt.

DEFINITION DES GLAUBENS

Der Begriff «Glaube» wird ausschliesslich aus menschlicher Sicht gebraucht. Für Gottes Einstellung gegenüber der Welt verwenden wir Begriffe wie Liebe, Erbarmen, Güte, Gerechtigkeit und Treue. Die ersten Christen bezeichneten sich selbst als «die Glaubenden», und den Weg, ein Christ zu werden, nannten sie «Zum-Glauben-Kommen». Was genau der Begriff «Glauben» bedeutet, werden wir anhand von drei Aspekten betrachten.

Für wahr halten

Ein wesentlicher Bestandteil unseres Glaubens ist, dass wir Glaubensinhalte «für wahr halten». So glauben Christen zum Beispiel, dass Jesus gestorben und auferstanden ist: «Als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen» (1. Kor 15,3-5). Paulus überlieferte den Gläubigen in Korinth diese grundlegende Wahrheit, und sie nahmen die Wahrheit im Glauben an.

Glauben heisst wissen

Der zweite Punkt ist das Verhältnis von Glauben und Wissen. Umgangssprachlich wird der Begriff «glauben» verwendet, um hervorzuheben, dass sich etwas nur annehmen und vermuten lässt, wie in der Redewen-

dung: Glauben heisst nicht wissen. Der Hebräerbrief beschreibt, was unter Glauben verstanden werden sollte: «Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht» (Hebr 11,1).

Unser Sehvermögen ist das Sinnesorgan, das uns den Beweis für die Existenz der materiellen Welt gibt. Das geistliche Gegenstück dazu ist das unbegrenzte Vertrauen in Gott und in die Existenz der zukünftigen, unsichtbaren und geistlichen Welt. Glauben bedeutet, sich an das halten, was man nicht sieht, als würde man das Unsichtbare sehen.

Glauben ist Vertrauen

Es geht beim Glauben nicht nur um Überzeugungen und Tatsachen, sondern vor allem und zuerst um Personen. Wir sprechen als Glaubende von dem in Christus begründeten Glauben: «Und gross ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit» (1. Tim 3,16).

Jesus Christus ist das Geheimnis des Glaubens! Jesus hat immer wieder die Leute aufgefordert, ihm zu vertrauen. Wenn wir das Werk Gottes tun wollen, beginnt es damit, Jesus zu vertrauen. Demjenigen, der sich vorbehaltlos Gott anvertraut, wird von ihm begnadigt und freigesprochen: «Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, aber an den glaubt, der den Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit» (Röm 4,5). Glaube ist also ein Beziehungsbegriff – wie Liebe setzt er ein Gegenüber voraus.

URSPRUNG DES GLAUBENS

Bevor wir den Ursprung des Glaubens betrachten, wollen wir zuerst klären, was er nicht ist. Glaube ist keine Voraussetzung und Vorbedingung, die der Mensch aus eigener Kraft erfüllen muss, um Gemeinschaft mit Gott zu erlangen.

Glaube entsteht aus Gottes Gnade

Der Glaube wurzelt in Gottes Gnade und Liebe. Ohne ein vorhergehendes göttliches Wirken könnten wir nicht glauben, weil unsere Herzen verhüllt sind: «Aber ihr Sinn wurde verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke über dem alten Bund, wenn daraus gelesen wird; sie wird nicht aufgedeckt, weil sie in Christus abgetan wird» (2. Kor 3,14).

Vor unserer Bekehrung waren wir alle mit einem Schleier verhüllt, wie die Juden zur Zeit Jesu. Diese Decke kann nur der Vater wegnehmen: «Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage» (Joh 6,44).

Kein Mensch kann aus sich heraus bereuen. Wenn wir Reue oder Glauben hervorbringen, ist dies ein Zeichen dafür, dass Gottes Geist bereits in uns gewirkt hat.

Glaube ist ein Geschenk

Der Glaube selbst ist das Leben in Beziehung zu Gott und zugleich ein Geschenk: «Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme» (Eph 2,8-9).

Diese Bibelstelle bezieht sich nicht allein auf die Gnade. Die gesamte vorausgegangene Aussage über die Errettung schliesst den Glauben als einen wesentlichen Bestandteil ein. Wenn Menschen aufgefordert werden zu glauben, dann gehört selbst dieser Glaube zu der rettenden Gabe Gottes und kann nicht aus eigener Kraft hervorgebracht werden.

Glaube kommt aus der Predigt

Biblischer Glaube hat seinen Ursprung immer unmittelbar in Gottes Wort. Alles, was nicht auf dem Wort Gottes basiert, ist kein biblischer Glaube: «So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi» (Röm 10,17).

Glaube kommt aus der Predigt: «Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!» (Röm 10,14-15).

Voraussetzung für die Verkündigung ist, dass der Freudenbote die Gute Nachricht, Gottes Gnade, Liebe und das Evangelium Jesu Christi predigt. Nach seiner Auferstehung sprach Jesus zu seinen Jüngern: «Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!» (Joh 20,21-22).

Jeder, der Jesus Christus als seinen Erlöser angenommen hat und in seinem Herzen glaubt, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, der erkennt, anerkennt und bekennt diesen Jesus als den von Gott eingesetzten Herrn: «Denn wenn du mit deinem Munde bekenntest, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet» (Röm 10,9).

Sind wir Christen bereit, unseren Kreis zu verlassen und zu denen zu gehen, die Jesus noch nicht kennen? Die meisten von uns – mich eingeschlossen – dürfen mutiger werden, anderen von Jesus zu erzählen. Wir wurden durch den unvergänglichen Samen des Wortes Gottes wiedergeboren: «Denn ihr seid wiedergeboren

nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt» (1. Petr 1,23). Gottes Wort bringt eine Veränderung im Inneren hervor und führt zu einer neuen geistlichen Geburt.

DAS GLEICHNIS VOM SÄMANN

Unsere Aufgabe ist es, dieses Wort zu säen, zu predigen und zu bezeugen. Wie tun wir das? Das Gleichnis vom Sämann gibt die Antwort: «Hört zu! Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen» (Mk 4,3).

Der Sämann – Jesus – säte das Wort (Vers 14). Das Problem ausbleibender Frucht ist nicht der Same und nicht die Methode der Verkündigung, sondern das Wesen des Bodens.

Der Weg – Das Wort Gottes wird zwar gehört, aber sofort vom Satan weggenommen. Keine Chance zur Wurzelbildung.

Der felsige Boden – Begeisterung beim Hören, doch ohne Tiefe. Bei Schwierigkeiten weicht der Glaube schnell.

Der von Dornen überwucherte Boden – Gottes Wort wird erstickt durch Sorgen, Reichtum und Begierden. Es bleibt fruchtlos.

Der gute Boden – Das Wort wird aufgenommen, verstanden und bringt das Dreissigfache, das Sechzigfache oder das Hundertfache der Aussaat als Ertrag ein.

Wir sollen das Wort freimütig ausstreuen, ohne die Zuhörer im Voraus zu beurteilen – nur Gott kennt den Boden ihrer Herzen. Ob das Ausstreuen Frucht bringt, liegt nicht am Samen, denn die Qualität des Samens ist immer gut und das Wort Gottes hat Kraft. Auf gutem Boden bringt der Same Frucht, weil der Heilige Geist das Herz vorbereitet hat. Wie der Same im guten Boden, so lebt Glaube nur in Beziehung. Das Heil kommt letztlich vom Anfang bis zum Ende ganz aus Gottes Hand. ■

DAS SEUFZEN UNSERER HERZEN

GREG WILLIAMS

Besondere Momente in unserem Leben übersteigen unsere Fähigkeit, sie in Worte zu fassen. Die Geburt eines Kindes beschert uns eine so überwältigende Freude, dass selbst die treffendsten Beschreibungen unvollständig bleiben. Der Abschied von einem nahestehenden Menschen hinterlässt eine so tiefe Trauer, dass Worte versagen. Die Schönheit und Erhabenheit der Schöpfung können uns derart berühren, dass wir nur andächtiges Schweigen empfinden.

Diese Erfahrung findet sich ebenso in unserer Beziehung zu Gott wieder. Wir suchen nach Formulierungen, um zu erklären, wie dringend wir ihn brauchen und wie aufrichtig wir ihn lieben. Häufig fehlen uns die richtigen Worte, wenn wir uns im Gebet an ihn wenden. Im Römerbrief beschreibt Paulus dies folgendermassen: «Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes» (Röm 8,22-23).

Die Sehnsucht nach Gott ist so tief, dass sie sich in einem inneren Seufzen offenbart. Worte reichen nicht aus, um unsere Not nach Erlösung vollständig wiederzugeben – eine Rettung, die allein in Jesus Christus zu finden ist. Genau hier wirkt der Heilige Geist, der unsere Schwächen ausgleicht: «Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie es sich gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiss, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will» (Röm 8,26-27).

Einer der Gründe, weshalb wir Pfingsten feiern, liegt darin, dass der Heilige Geist an diesem Tag die Jünger Jesu mit göttlicher Kraft erfüllte, damit die Kirche entstand und ihre weltweite Mission begann. Mit beeindruckenden Zeichen und Wundern zeigte Gott, dass er in den Herzen der Menschen wohnen möchte. Damit dieses Wunder geschieht, schenken uns Jesus Christus und der Heilige Geist Heilung und Erneuerung.



ISTOCK-PHOTO | FIZKES

Es ist tröstlich zu wissen, dass Gottes Geist unser stummes Seufzen versteht. Er nimmt jene Gebete auf, die wir nicht in Worte fassen können, und bringt sie vor den Vater. Der Heilige Geist teilt unser Schweigen und vermittelt genau das, was wir selbst nicht formulieren können. Selbst wenn wir unsicher sind, wie wir beten sollen, erkennt er, was wir benötigen, und setzt sich für uns ein. Weil Gott uns in der Menschwerdung Jesu Christi bis ins Innerste kennt, nutzt der Geist dieses Wissen, um uns zu vertreten. Wenn wir uns an Gott wenden, treffen wir auf unseren Vater, der unsere Bedürfnisse bereits kennt. Wir vertrauen zudem auf Jesus Christus, unseren treuen Bruder, der uns in unserem Menschsein vollkommen nahe ist.

Wann immer Ihre Sprache an Grenzen stösst und Sie im Gebet ringen, bleibt die Gewissheit, dass Gott sich niemals von Ihnen abwendet, sondern Sie stets versteht. Er ist Ihnen immer sehr nah und erkennt das Seufzen Ihres Herzens. ■

Lesen Sie die Artikel in Ihrer Sprache: www.wkg-ch.org

